



Clement bei Zeiten zum Wettbewerb und zum Kampfe mit dem slavischen Elemente gefaßt werde. Unter diesem Gesichtspunkte hat Griechenland, wenn es sich in Folge der Ausdehnung seiner Grenzen consolidirt und ausbaut, eine große und wichtige Aufgabe zu erfüllen. Außerlich gewachsen und innerlich erstarkt, wird es der slavischen Ueberflutung jedenfalls kräftiger widerstehen, als das halblohe, kläglich dahinsiechende Osmanenthum. Dieses kann sich wohl noch einige Zeit hinziehen. Wenn die Pforte sich wider Erwarten in letzter Stunde den Conferenzen-Beschlüssen fügt, so wird der Krieg diesmal noch an ihr vorübergehen. Aber darüber kann man sich nicht täuschen, daß es nur eine Galgenfrist ist, die ihr vergönnt sein wird. Die Reime der Lebenskraft sind ihr verbroden. An eine Reform des Reiches ist nach den Mittheilungen, die Lloyd in seiner bekannten Depesche über die Wirtschaft im Serail gemacht, und nach den Thatsachen, die Lord Granville in seinen Instruktionen an Göttschen constatirt hat, nicht mehr zu glauben. Der ewige Wechsel und die vollständige Planlosigkeit der Leitung, die Willkürherrschaft des Sultans und seiner Rathgeber, die taub gegen die Lehren der Geschichte sind, haben das Reich immer mehr erschöpft, immer tiefer und tiefer dem Abgrunde zugeführt. Die Pforte gleicht jetzt einem verweirten Spieler, der fast Alles verspielt hat und nun den letzten Rest seiner Habe auf eine Karte setzt. Wie ihr, wenn sie auch diesmal verspielt! Dann könnte der türkische Vorkämpfer in Berlin Recht gehabt haben, als er nach dem Schlusse der Conferenzen nach Konstantinopel telegraphirte: „Alles ist verloren!“

**Juland.**

Wien, 12. Juli. Die wenigen Optimisten, die noch auf eine friedliche Wendung der neuesten Orientkrise hoffen oder zu hoffen vorgehen, werden vielleicht sehr bald anderer Meinung werden. Wie wir erfahren, hat der türkische Minister des Aeußern Abbedin Pascha einen Tag vor dem Schluß der Berliner Conferenzen den europäischen Vertretern am Goldenen Horn mündlich, aber mit der größten Entschiedenheit erklärt, daß die Pforte nimmermehr die von der Conferenzen gezogenen griechische Grenzlinie acceptiren könne. Man weiß also zur Genüge, welche Antwort die Pforte auf die Collectivnote Europas ertheilen wird, und eben weil man dies so gut weiß, fanden und finden noch die Verhandlungen unter den Cabineten über eventuelle Zwangsmaßregeln statt. „Im Princip“ war man in dieser Sache schon vor einigen Tagen einig, wie wir bereits meldeten, aber in Wirklichkeit bestehen wesentliche Differenzen. Einige Mächte scheuen vor dem Aeußersten zurück, und wenn die französischen Officiere es heute ablehnen, für England die Kasanien aus dem Feuer zu holen, so hat dies seinen guten Grund.

Wir hören, daß die Idee angeregt wurde, auf die Pforte, nach der Ergebnislosigkeit der Collectivnote, durch andere als gewaltthätige Mittel einen weiteren Druck auszuüben. Man sprach von der Abberufung der Vorkämpfer, von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Pforte. Diese Anregung scheint jedoch nicht den Beifall aller Mächte gefunden zu haben, namentlich England und Rußland betrachten einen solchen Schritt als zwecklos. Diese zwei Mächte scheinen bis zum Aeußersten gehen zu wollen. Wir wissen nicht, ob es ein „frommer Wunsch“ oder staatsmännische Voraussicht ist, was einige heftige Diplomaten in weiterer Folge voraussetzen wollen. Sie meinen, wenn England sich zu einer Action gegen die Pforte hinreißt, lasse und dadurch die Liquidation der Pforte beschleunigt, werde das britische Parlament stutzig werden und Gladstones Herrschaft ein jähes Ende bereiten.

Solche rapide Wendungen sind in England, wie die Erfahrung lehrt, allerdings nicht unmöglich, aber auch das übrige Europa müßte dann vor der Pforte die Segel streichen, da es sich zu weit engagirt hat und schon zu weit mit Gladstone gegangen ist. Aus letzterem Grunde zweifeln aber die ernstesten Politiker heute daran, daß sich die Orientkrise noch einmal zu einem wirklichen Stillstande werde bringen lassen, es wäre denn, die Pforte gäbe nach, was aber als geradezu ausgeschlossen betrachtet wird. Denn — man täusche sich nicht darüber — heute steht nicht bloß die griechische Grenzfrage, sondern auch die großbulgarische und die albanesische mit der montenegrinischen Frage auf der Tagesordnung, und alle diese „Fragen“ zusammen bilden mit den anderen in ihrem Hintergrunde lauernden eben die Frage der Existenz der europäischen Türkei.

Das Traurigste an der Sache ist, daß man eine Verständigung der Großmächte über diese große Frage durchaus nicht zu erhoffen wagt, und der Calcul der Stammbuler Wächter mit den Zerwürfnissen der Cabineten im äußersten Falle ist leider ein nur zu richtiger. Noch freilich heißt es da und dort, es könnten in Konstantinopel über Nacht neue Männer ans Ruder kommen und an die Stelle verzweifelter Entschlossenheit und Tollkühnheit könnten Resignation und Unterwerfung treten. Es wäre sicherlich gut, selbst für die türkischen Wächter, aber für den letzten Rest der Türkei wie für Europa selber, wenn es so käme, aber für wahrscheinlich wagen wir eine solche Wendung nicht zu halten.

**Ausland.**

Paris, 11. Juli. Die Kammer votirte den Amnestie-Gesetzentwurf in der vom Senate angenommenen Fassung. Die Commission des Senats zur Vorbereitung des Antrages von Dufaure über das Vereinsrecht ist

Schmied, wie und wo sie ist, und wer mein Eidam werden will, muß ein heilig Gelübde ablegen, daß er sie in Ehren hält und nie in unehrliche Hände kommen läßt. Und ich hoff, daß dadurch die Prophezeiung meines Vaters in Erfüllung gehn und womöglich der Schandhub' entbedt werden wird, der die Werdhand gegen ihn erhoben hat.

Er wandte sich, um in das Haus zurückzukehren. Der Geselle wagte noch eine rasche Einwendung:

„Was die Sach' sein, wie sie will, Meister, überlegen müßt' man sich's! Wenn man sich die Eisenbahn hinwegdenkt, so ist das Grundstück kaum seine tausend Thaler werth, und die Gesellschaft gibt Euch mindestens viertausend. Ich kalkülir', man müßt' doch den Unterschied zwischen Eins und Vier ein wenig beherzigen.“

„Und wenn sie mir hunderttausend, wenn sie mir eine Mill'on bieten, so laß ich den Fortschrittreitern nicht das Erbtheil meiner Väter!“ rief der Schmied, und dabei schen seine Gestalt zu wachsen und die Augen funkelten grimmig unter dem duschigen Brauen auf den Sprecher. „Gib' nicht Lust, auf meine alten Tag' zum ehrlösen Wicht zu werden und noch viel weniger zum eitlen Narren, der das Gute beirret! Setz und Schindern nachläßt. Vater, Großvater und Urahn haben in der Schmied' allhier gepaußt und sind glücklich gewesen in Einfachheit und Stille und haben nie nach groß'n Ding'n getracht'. Meine Väter haben den Rittern von der Wartburg, vom Greifenstein und Hohenfels die Schienen geföhrt und ihren Köpfn die Hut' beschlag'n, wenn sie in den Kampf gezogen sind. Solch ein Adeln' hat mar in Ehr'n! Woher kommt alles Unheil und alles Unge und in der Welt! Vom sogenannten Fortschritt kommt's! Vom Dampf und Maschinen-Unwesen. Da werden die Armläpfl' entbehrlich und die Menschen verkommen und verhungern! Die alten Rotten sterb'n aus und ein Geschlecht von Zwergen und Schwächlingen tritt an sein' Statt. Kein solches Leben mehr, seit die Dampfmaschinen durch die Welt schrauben! . . . ein unaufrichtig' Abhahn' und Abheh'n. . . Armut und Elend fliegen blitzschnell nach allen Seiten! und die dummen Menschen sammeln sich um die blanken Eisenstraßen und hungern und darben und kriegen die Pest vor Hunger und Kummer! und zu solch'n Unwesen sollt'

ihren Mehrheit nach dem Antrage günstig. — Das „Journal Officiel“ veröffentlicht ein Decret unter dem geirigen Datum, durch welches allen wegen der aufständischen Ereignisse im Jahre 1870/1871 und wegen späterer aufständischer Bewegungen Verurtheilten die Strafe vollständig nachgesehen wird.

Rom, 11. Juli. Der belgische Minister des Aeußern, Fröbe Deban, richtete an die ausländischen Vertreter von Belgien ein Rundschreiben, um dieselben über die Pflichten und über den Abschluß des Conflictes mit dem Vatican auf's Laufende zu bringen, damit sie den Regierungen, bei welchen sie beglaubigt sind, genaue und detaillierte Auskünfte geben können.

Greenwich, 11. Juli. Am Jahres-Banket des Cobden-Clubs sprach der französische Botschafter Gollmelin-Racour die Erwartung aus, es werde Frankreich und England gelangen, zwischen allen Interessen die ausgleichende Vermittlung zu finden.

Konstantinopel, 11. Juli. Kriegsmminister Osman Pascha wurde durch den Ex-Gouverneur von Stutari (Albanien) Puffein-Puffai Pascha ersetzt.

Newport, 10. Juli. In Folge des Regenwetters haben sich die Abgaben von Winter-Weizen im Westen verspätet, was für den Juli-Termin Veranlassung zu einer Schwäche gibt. Die Ernte-Aussichten sind gut. Schwankungen der Markt-Tendenz sind unvermeidlich, bis eben die Ernte nicht gesichert ist.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 14. Juli.

— (Fortbildungscurs für Mädchen.) An dem seit mehreren Jahren bestehenden Fortbildungscurs für die der Schule entwichenen Mädchen fand am letzten Sonntag unter zahlreicher Theilnahme seitens der Eltern die Schlussprüfung statt. Für das nächste Schuljahr wird der Curs gleichfalls in's Leben gerufen werden, vorausgesetzt, daß sich die erforderliche Anzahl Schülerinnen (12) melden sollte. Aufschlüsse über den Curs ertheilt und Anmeldungen zu demselben nimmt in den gewöhnlichen Amtsstunden Hr. Hofwörden der Herr Stadtpfarrer Friedrich Müller entgegen.

— (Ueber die Vorlesungen des k. k. Hofschau-spielers Altmann in Kronstadt.) In dem seit mehreren Jahren bestehenden Fortbildungscurs für die der Schule entwichenen Mädchen fand am letzten Sonntag unter zahlreicher Theilnahme seitens der Eltern die Schlussprüfung statt. Für das nächste Schuljahr wird der Curs gleichfalls in's Leben gerufen werden, vorausgesetzt, daß sich die erforderliche Anzahl Schülerinnen (12) melden sollte. Aufschlüsse über den Curs ertheilt und Anmeldungen zu demselben nimmt in den gewöhnlichen Amtsstunden Hr. Hofwörden der Herr Stadtpfarrer Friedrich Müller entgegen.

— (Selbstmord.) Am 11. d. hat sich in Klausenburg ein Infanterist des 51. Regiments erschossen.

— (Wolkenbruch.) Am 6. d. ging über Esitz-Gentz-Warton ein fürchterlicher Wolkenbruch nieder; in wenigen Minuten war die Gemeinde überfluthet; das Wasser drang in die Wohnhäuser und Keller, in deren einem eine Frau ihren Tod fand. Die Unglückliche wurde von der Fluth auf der Kellertreppe übertrassen und in die Tiefe mitgerissen, wo sie ertrank. Welche Gewalt das Wasser hatte, dafür spricht der Umstand, daß ein Mann sammt dem von ihm gehaltenen Fuhrwerke fortgeschwemmt und bloß durch rasche Hilfe knapp gerettet wurde.

— (Eine verhängnißvolle Gans.) In Klausenburg hatte eine israelitische Frau einen Tagelöhner mit einer lebenden Gans zum Schlichter gekauft. Unterwegs entkämpfte die Gans seinen Fängen, und rettete sich vor den ihm nachlaufenden Tagelöhner in die Gamasch. Dieser, aus Angst, den Schaben wieder ersehen zu müssen, setzte die Verfolgung auch noch im Wasser fort; während aber die Gans aus's andere Ufer hinausgeschwamm, wurde der Tagelöhner, der sich in seinem Eifer zu weit hineingewagt hatte, von der Strömung fortgerissen. Er wurde zwar eine Strecke weiter unten herausgezogen, war indessen noch bewußtlos, als man ihn in's Spital brachte, und ist es zweifelhaft ob er aufkommt.

— (Die deutsche Sprache in den Gymnasien.) Der verdienstvolle ungarische Gelehrte Johann Humfalvy veröffentlicht im „Pester Lloyd“ einen Artikel, der sich mit der Frage der deutschen Sprache in den Gymnasien befaßt und zu dem Schlusse kommt, daß der Unterricht der deutschen Sprache aus allgemeinen culturellen Gesichtspuncten eine unbedingte Nothwendigkeit ist. Wir citiren aus dem erwähnten Aufsätze folgenden Passus: „Auch große Nationen müssen bei der jetzt bestehenden Solidität aller Völker herabfallen und untergehen, wenn sie sich isoliren und nicht regen Antheil nehmen an dem Weltkampfe der Gesammtheit. Kleine Nationen, wie die unserige, die außerdem noch eingeklinkt sind inmitten großer und thätigkeittiger Völker, müssen in kürzester Zeit verkommen und zu Grunde gehen, wenn sie nicht durch Intelligenz, durch Thätigkeit und Thätendrang ersehen, was ihnen an der Zahl abgeht.“

— Die diesjährige Schlußprüfungen an der Nikolaus Höfer'schen Bürger- und Handelschule in Budapest fanden am 21. bis 27. Juni l. Z. statt und wie immer diesen Jahren exzellent aus. Diese seit 1853 bestehende pädagogische Anstalt lieferte wiederholt die glänzendsten Beweise ihrer

ist die Hand bieten? Nun und nimmermehr! und das sag' ich Dir, Robert, so gern ich Dich hab', aber wenn Da's nicht verderben willst mit mir, so reb' mir kein Wort mehr vom Verlu' und von der Eisenbahn. Die mag der Teufel holen! Ich will nichts mehr davon hören!“

Er wandte sich, um in das Haus zurückzukehren. Ein schwüler Lustzug brauchte durch die Lannenwandlung, und der Himmel verdunkelte sich. Zehn Schritte von der Thür entfernt blieb er stehen und wandte das Haupt nach dem langsam folgenden Gesellen zurück mit den Worten: „Es wird übergen' föhl'. Ein Wetterer kömmt im Anzug. Ich glaub', wir können die Arbeit wieder aufnehmen!“

Robert nickte und versetzte sich ohne Weiteres in die Werkstatt zurück. Geschäftig warf er Kohlen in die schläfrige Gluth und zog an dem Hahnbalg, daß das Feuer funkenprühend emporloderte. Es schien, als wäre sein Wissen von einer tiefgehenden Erregung durchzittert, die er durch angestrengte Thätigkeit paralyziren wollte. Das ruhige Lächeln, welches in seinen Zügen lag, sollte wohl nur den Sturm seines Innern maskiren.

Der Meister merkte nichts. Er schlug in gleichmäßigem Tact auf das glühende Eisen und sein Aussehen bewies, daß er mit ganzer Seele bei der Arbeit war und das unerquickliche Zwiesgespräch bereits vergiffen hatte.

**Notizen.**

— (Medizinische Berührung.) „Herr Medicinalrath, sagen Sie mir, halten Sie denn Aukern für gesund?“ — „Gewiß, meine Gnadige, — ich wenigstens hab in meiner langen Praxis noch keine einzige in Behandlung gehabt!“

— Professor: „Herr Briefträger, haben Sie einen Brief für mich?“ — Briefträger: „Nein, Herr Professor!“ — Professor: „Werden Sie vielleicht heute Abend einen für mich haben?“

— (Begrüßung.) „Mama, Du sagst immer, der Himmel habe uns die kleine Emma geschenkt!“ — „So ist es auch, Julie.“ — „Nun, wenn sie dort oben auch so geschnitten hat, finde ich das begreiflich!“

Leistungsfähigkeit und erntete allseitige Anerkennung. Die Einschreibungen für das nächste Schuljahr beginnen am 1. September a. e. Näheres im Inseratentheile unseres Blattes.

— (Aberglaube auf dem Lande.) Auf dem Thurm der reformirten Gemeinde Tash im Pester Comitate ließ sich am 7. d. Abends ein Storch nieder. Groß war in Folge dessen das Entsetzen der abergläubigen Bauern und selbst der Gemeindevorath wurde von Furcht gepeinigt. Der Kleinrichter nahm auf höhere Ordre die Trommel zur Hand und verkündete im ganzen Dorfe, daß auf den Thurm ein Storch geflogen kam, daher jeder Acht haben, auf sein Hab und Gut achten soll, weil es Feuer geben werde. Der Aberglaube — ein seltenes Spiel des Zufalles wollte es so — bestätigte sich. Den andern Morgen brachte der Värm der Sturmglode das Dorf in Aufregung. Das Geschrei des Storchrichters Ludwig Szilagyi wurde vom Feuer ergriffen, welches drei Gebäude einschloß. Die Leute arbeiteten in weiter Entfernung auf dem Felde. Niemand löschte daher das Feuer, überdies fehlte Wasser und herrschte ein Wind. Das Hornvieh konnte aus den Stallungen gerettet werden.

— (Nachrichten vom Wiener Schützenfeste.) Das Wiener Tiroler-Comité hat beschlossen, die am Samstag, den 17. d., um 5 Uhr Nachmittags eintreffenden Tiroler Schützen in glänzendster Weise zu empfangen; Herr Dr. Karl von Hoyer wird die Begrüßungsrede halten. Außer dem Tiroler-Comité und den in Wien lebenden Tiroler Veteranen, welche es übernommen haben, die Tiroler Schützen während ihres Wiener Aufenthaltes zu versorgen, werden sich auf dem Bahnhofe noch die Officiere und die ganze dienstfreie Mannschaft des in Wien garnisontirenden 3. Kaiserjäger-Bataillons einstellen. Die Mariahilfer Straße wird aus Anlaß des Einzuges der Tiroler festlich geschmückt.

Der Reichsriegsminister, welcher von Beginn an das Bundesgeschäft in freundlicher Weise zu fördern bestrbt war, hat auf Ansuchen des Centralcomité's die Beistellung zweier Geschütze und die leihweise Ueberlassung von 400 Armeegewehren, sowie von 4 Feld-Telegraphen-Apparaten bewilligt.

Aus Spalato ist ein Telegramm an das Centralcomité eingelangt, in welchem dreißig Verjagter als Theilnehmer an dem Bundesfesten angemeldet werden.

Donnerstag den 15. Juli, Mittags 1 Uhr, findet das Probebankett in der Festhalle auf dem Schützenfeste bei großem Militärcorrecete statt. Bankettkarten zu 1 fl. 50 kr. sind zu haben: im Locale des Central-Comité's, Graben 28; im Hotel „Kaiserin Elisabeth“, Weiburggasse 3; im Hotel „Ungarische Krone“, Himmelfahrtsgasse; im Hotel „Goldenes Kammer“, Praterstraße; im Hotel „Kammer“, Mariahilferstraße; in Dreher's Bierhalle, Landstraße, Hauptstraße; in der Restauration „zur goldenen Birne“, Mariahilferstraße; bei Herren F. Leibenfroß & Comp., Dorotheergasse 5; bei Herren A. R. Marek & Com., Freisingergasse 6; im Bureau der Wiener Anständigen-Schulen, Spiegelgasse 14.

— (Selbstmord-Humor.) Der Mann hatte entschieden eine der Richtigkeit sich nähernde Auffassung von der Welt, dem Werthe des Lebens und einiger Nebenmenschen. Als ihm das Treiben zu bunt wurde, versetzte er mit wenigen Zeilen einen schalkhaften letzten Willen und erkrankte sich dann. Sein Vermächtniß lautete: „Meine Lieben! Ich bin meines Lebens überdrüssig. Mit 75 kr., die ich in einer halben Woche verdiene, da soll der Teufel damit leben. Der elende Kerl, der eine Hofe von mir verlangt, die ich nicht übernommen habe, soll ebenfalls vom Teufel gepolt werden. Meine Lieben! Ich hoffe, Ihr werdet mir nicht zürnen; meine Habseligkeiten werden hinreichen für ein Leichenbegängniß, für schuldige Rott, Wäsche und Zins. Ich grüße Euch recht herzlich, lebet wohl auf ewig. Wilhelm Schramm. P. S. Ich habe immer sehr gerne Wasser getrunken, heute werde ich es genießen.“ Dieser echte Humorist war ein Schneider und wohnte in Wien. Er ist seither verstorben, wahrscheinlich hat er sich wirklich in die Donau gestürzt. Die Witterung war seinem Unternehmen günstig.

— (Was rührt sich im Sarge?) Das Waisenmädchen Agnes Rijs in Wiesel sprach aus Verzweiflung über die rauhe Behandlungsmasse ihrer Verwandten, bei denen sie das Waabenbrod aß, in den Brunnen, wo der Leichnam nach sechsstündigem Suchen aufgefunden wurde. Als man schon in Verweilung übergegangenem Leichnam zu Grabe trug, drang ein eigentümliches Geräusch aus dem Sarge. Einige Männer saßen Muth und sprengten den Deckel des Sarges, und siehe da! eine große Röhre sprang aus demselben hervor und suchte das Weite. Es war die Röhre des Hauses, wo die unglückliche Selbstmörderin gehopt hatte. Wie das Thier in den Sarg gerathen sein mag, ist noch heute ein Räthsel.

— (Ein Ungar — Beamter in China.) Unser Landsmann Edmund Jaragó, welcher in China lebt, wurde im jüngsten Frühling bei dem Botsamt der Kaiserstadt Peking zum Zollbeamten ernannt. Jaragó liegt an der weichen Grenze des chinesischen Reiches in der Nachbarschaft der Provinz Szechuan. Jaragó schreibt über chinesische Verhältnisse und sein dortiges Amt der „W. U.“ u. A. Folgendes: „Unsere Stadt untersteht sich insofern von andern Kaiserstädten, als hier noch keine europäische Colonien zu finden sind. Man sieht hier nur im bekannten chinesischen Styl gehaltene Häuser, schmucklose und enge Gassen eingekäumt von hohen und breitgebauten Steinmauern, Wein Amt ist ganz nach europäischer Art eingerichtet, mir untergeordnet arbeiten dafelbst zwei englische und ein preussischer Beamter. Außerdem sind hier 16 Chinesen angestellt. In meiner Abtheilung ertheilt Anfangs April ein Avancement Anstiege (Engländer, Jaragó (Ungar), Achesen (Schwede) und Spinney (Amerikaner). Eine außerordentliche Rangserhöhung wurde zu Theil dem Jaragó (Acting Commissioner) und Achesen (Acting Deputy Commissioner), ersterer mit 10,000 fl., letzterer mit 8000 fl. Gehalt.“

— (Der Spag im Landtagssaal.) Die „N. Tir. St.“ vom 8. d. M. schreiben: Gestern während der Verhandlung über die Fortschrittspartei schloß sich ein Spag, der auf der Galerie sein Quartier aufgeschlagen, bemüht, das Wort zu ergreifen, um in längerer Rede seinen Standpunkt zu präcisiren. Man ließ ihn in dieser Frage gern sprechen; als er aber ein Recht erlangt zu haben glaubte und immerfort redete bei Dingen, von denen er entschieden nichts versteht, z. B. über die Landeszufolge zur Grundsteuer, da wurde der Antrag eingebracht, der Vorlesende möge dem Schwäger den Ordnungsruf ertheilen, eventuell ihm das Wort entziehen. Der Vogel kehrte sich nicht an diese Drohungen und fuhr fort, die Anträge des Herrn v. Hoyer kräftig zu unterstützen. Da beantragte ein Herr von dieser Seite des Hauses (ich sage nämlich auf der linken): Das hohe Haus wolle den Herrn Landeshauptmann, der ja zugleich Landes-Deputationsmeister ist, beauftragen, ein Gemehr bringen zu lassen und den Vogel herunter zu schießen. Doch der parlamentarische Spag behandelte auch diese Drohung mit einer Geringschätzung, welche auf keinen besonderen Respekt vor dem Landes-Deputationsmeister von Tirol schließen läßt, und er redete weiter über den politischen Egoismus und die Befolgung der Staatsgrundgesetze und über die Grundzüge eines Zuggesetzes und die Grundsteuerregulirung. Das hohe Haus aber ließ ihn gewähren nach dem Grundsatze: „Superflua non nocent.“

— (Ein dreizehnjähriger Mörder.) In den ersten Tagen des vorigen Monats — erzählten die „N. Tir. St.“ — ging den Gelehrten Schafranek in Manen ihr vierjähriger Sohn in geheimnißvoller Weise verloren. Alle Nachforschungen waren vergeblich. Erst vor einigen Tagen fiel es dem Eigenthümer des Hauses, in welchem die Familie Schafranek wohnte, dem Bäcker Noit, auf, daß ein penetranter Geruch aus der Einfahrt des Hauses dringe, und bald darauf überzeugte er sich, daß derselbe von einer dort befindlichen Röhre herrührte,

reibungen heres im ... arm der ... n 7. d ... urde von ... Tromm ... Thurm ... auf sein ... berglaube ... ch. Den ... in Auf ... de vom ... arbeiteten ... Feuer, ... konnte ... Wiener ... in 5 Uhr ... Weite zu ... e halten. ... veteranen ... Wiener ... Officiere ... Kaiser ... anlaß des ... eschießen ... den des ... Lieber ... Apparaten ... gelangt, ... eschießen ... Probe ... Militär ... Sociale ... , Weis ... Hotel ... ferstärke; ... ion „zur ... Comp ... rgasse 6;

Legtere wurde geöffnet und zum Entsetzen Aller wurde darin die Leiche des verloren gegangenen Kindes mit zertrümmertem Schädel und gebrochener Armen gefunden. Man glaubte anfänglich, der Knabe sei das Opfer eines Wollstüblers geworden, und der Verdacht lenkte sich auf ein in dieser Richtung bekanntes Individuum. Durch Zufall stellte es sich doch heraus, daß der eigentliche Thäter der dreizehnjährige Sohn des Hauseigentümers selbst sei. „Habt Ihr ihn doch gefunden!“ rief der jugendliche Mörder, als er davon hörte. Beim Verhöre vor dem Unterjüngerrichter gestand er, daß er den Knaben erschlagen habe, da ihm dieser Schimpfwort zuwies und ihn verhöhnte. Das habe ihn so erzürnt, daß er die im Winkel stehende Hacke ergreife und auf den Knaben einhieb. Da Niemand zu Hause gewesen sei, habe er die Leiche in die Kiste geworfen, das Blut vom Fußboden weggewaschen und alle Spuren beseitigt. Nach dem Verhöre wurde der Knabe unter die elterliche Obhut zurückgestellt.

(Ueber einen Streit zwischen österreichischen und italienischen Seefischern) wird aus Triest, 4. Juli, gemeldet: Gestern, Nachmittags 2 Uhr, ist hier das italienische Fischereiboot des Felice Benjo angelommen; derselbe hat die Anzeige erstattet, daß er in der vergangenen Nacht, vier Meilen von Grado entfernt, von Booten aus mit Gewehren beschossen worden und mehr als dreißig Kugeln sein Segel durchlöcheren, ohne glücklicher Weise ihn oder seine Mannschaft zu verletzen. Uafer Capitän hat sich allsogleich an Bord der „Tartane“ begeben und das Factum von der Durchlöcherung des Segels constatirt. Der hiesige italienische General-Consul Herr Bruno hat sich telegraphisch an seine Regierung gewendet. Die Landtage von Istrien und Dalmatien haben sich mit der Fischerei der Epirogioten in der jetzigen Session beschäftigt und ist es hauptsächlich der Umstand, daß das Fischerei-Erträgnis in jeter Abnahme begriffen ist, welcher sie für die Tausende von Fischereifamilien unserer Küsten vorordnen soll. Eine Hauptursache dieses Uebelstandes glaubt man in der Raubfischerei, wie sie die Epirogioten mit dem Schwärme der Coccia betreiben, zu sehen. Hierin scheint man nicht Unrecht zu haben, denn die Epirogioten raubten mit ihrer enigmatischen Coccia den Meeresgrund meilenweit und nahe der Küste und sogar zwischen dem Inseln, und nehmen keine Rücksicht auf Jahreszeit, Laichzeit, oder auf die junge Brut.

(Der Sultan als Zeitungsleser.) Die Wiener türkische Bottschaft ist angewiesen worden, in Zukunft alle Nummern der Wiener Tagesblätter, in welchen türkische Verhältnisse besprochen erscheinen, sowie selbst die Wochblätter, in welchen derlei enthalten ist, dem Sultan einzusenden, und zwar auch dann, wenn die Persönlichkeit des Sultans selbst der Gegenstand von Betrachtungen sein sollte. Diese Uebersicht dürfte wohl dem Beherrscher aller Gläubigen mitunter ein wenig die Laune verderben.

(Couriere mit Cigarren.) Bekanntlich haben die Couriere der europäischen Cabinete das Vorrecht, daß ihr Gepäck an der Grenze nicht visitirt werden darf, sobald es mit dem Staatsiegel ihrer Regierung versehen ist. Leyen Samstag erschien nun, von Mey kommend, auf der Grenzstation Baghy an der Woiel ein außerordentlicher Courier des russischen Hofes, dessen Gepäck in der That das kaiserliche Siegel trug. Einem der Zollbeamten fiel indes die ungewöhnlich starke Zahl der Gold auf, welche dieser Reisende mit sich führte, und da er sich eben auch erinnerte, daß bei der französischen Zollverwaltung kürzlich die Anzeige von der Entwendung eines Siegels des russischen Hofes eingelaufen war, machte er seinen Vorgesetzten auf den Fall aufmerksam. Dieser ließ trotz des Protestes des Couriers die Gepäckstücke abladen und durchsehen; man fand darin 24,000 Stück Cigarren. Der angebliche Courier wurde auf der Stelle verhaftet und nach Nancy abgeführt. Am folgenden Tage erschien auf demselben Bahnhofe abermals ein russischer Courier. Man durchsuchte auch sein Gepäck und nahm diesmal 28,000 Cigarren mit Beschlag; der Courier mußte ebenfalls in das Gefängnis von Nancy wandern. Die beiden Schmuggler gehören, wie die „Gazette des Tribunaux“ berichtet, einer weitverbreiteten Bande an, welche ihre Verbindungen in Paris und mehreren großen Provinzialstädten hat.

(Sänger in die Ferne.) An dem eidgenössischen Sängerverein in Zürich wird auch der elektrische Fernsprecher seinen Antheil haben. Wir lesen darüber in einem Schweizer Blatte: „Auf Wunsch einiger Sängersfreunde in Basel nämlich ist Herr W. Ehrenberg, der Vertreter der Bell'schen Telephon-Compagnie in New-York, beauftragt worden, während des Wetzejahres der Baseler Liedertafel am Sonntag Nachmittags von 3 bis 4 Uhr eine Mikrophon-Verbindung zwischen der Sängerkirche in Zürich und dem neuen Börjensaale in Basel herzustellen. Die eidgenössische Telegraphen-Direction hat bereitwillig die Benützung eines Leitungsdrahtes gestattet, welcher nun in Verbindung gesetzt werden soll mit einem kleinen Mahagonikästchen, das mit Erlaubnis des Organisations-Comités circa 15 Fuß über dem Boden an einem Pfeiler der Festhalle angebracht wird. Das Kästchen in Zürich bleibt stumm, während ein gleiches am anderen Ende der Leitung in Basel mitsingt und so denjenigen Sängersfreunden, die verhindert sind, persönlich am Feste in Zürich theilzunehmen, die Möglichkeit bietet, in Basel selbst die Gesangsaufführung ihres Vereins mitanzuhören.“ — Ob der Genuß der Baseler Sängersfreunde ein ungetrübter/ein wird?

(Ein Ehrenbogen für Victor Emanuel.) Im italienischen Parlament ist nunmehr der Gesetzesvorschlag wegen Errichtung eines Ehrenbogens zur Erinnerung an König Victor Emanuel II. eingebracht worden. Derselbe wird auf den Platz der diocletianischen Thermien in Rom zu stehen kommen, dessen Gebäude und Straßenmündungen zu diesem Besufe geregelt werden. Der Staatsbeitrag ist auf acht Millionen Lire festgesetzt, wozu noch die vielen und theilweise großen Privatbeiträge kommen. Es wird ein Concurs für ganz Europa ausgeschrieben und die drei besten Projekte erhalten Prämien von 30,000, 20,000 und 10,000 Lire.

(Zwei Vogel-Eier.) In Edinburgh sind vor wenigen Tagen zwei Vogel-Eier für den außerordentlichen Preis von 207 Pfd. St. verkauft worden, das eine für 100, das andere für 107 Guineen. Der Käufer ist Lord Alford. Es sind dies Eier einer Alse-Gattung — auch nordländischer Pinguin genannt, Alca, s. Plotus impennis — die seit 1842 als ausgestorben gilt. Mit einer einzigen Ausnahme soll dies der höchste Preis sein, der jemals für Eier gegeben worden ist. Die alleinige Ausnahme bildet ein Noa-Ei, für welches im Jahre 1865 200 Pfd. bezahlt wurden. Das letzte Alse-Ei, welches zum Verkauf kam, erzielte vor einigen Jahren 63 Pfd. St. Noch vor fünfzehn Jahren war der Verkaufspreis etwa 30 Pfd. St.

(Zunge Japansen von Mäusen getödtet.) In Schottland ist ein neuer Feind junger Japansen entdeckt worden. In Ardypour, einem Gute des Earl of Morton, haben zwei Mäuse unter der jungen Brut ganz unglückliche Verheerungen angerichtet. Der Jäger des Lord Morton fand jeden Tag eine neue Anzahl todtter Vögelchen mit angebissenem oder abgerissenem Kopfe, aber sonst nicht angegriffen. Er vermuthete, daß Krähen oder Ratten die Thäter seien, konnte aber trotz wiederholtem Aufpassen keines dieser Thiere gefaßt werden. Als er vor Kurzem wieder nicht weniger als 16 Todte — etwa zehn Tage alte Vögel — bemerkte, paßte er länger auf und gewahrte, wie eine Maus aus ihrem Loch in einer Steinmauer heraussprang, ein Vögelchen am Kopfe packte und zwischen die Steine hineinzog.

(Ein unterirdischer Friedhof.) Die Stadt Athoda auf der gleichnamigen Insel läßt derzeit ihre aus dem Alterthume stammende Wasserleitung renoviren. Vor einigen Tagen hat nun ein Arbeiter in

der Nähe dieser Wasserleitung eine große Höhle entdeckt, die in der vorchristlichen Zeit als Friedhof gedient hatte. Die Höhle ist in mehrere Abtheilungen geschieden, in deren Wänden sich schmale, längliche Nischen befinden, deren jede einen Sarg enthält. Sie wird nun wissenschaftlich durchforscht werden.

(Ein fürsichtiger Räuber.) Vor dem Bezirksgericht in Tiflis ist ein Proceß gegen einen fürsichtigen Räuber, gegen den Fürsten Georg Mikeladze, zur Verhandlung gelangt. Der Fall ist insofern interessant, als man es mit einem rücksichtlichen Verbrecher aus den höchsten Gesellschaftskreisen zu thun hat. Mikeladze ist Wittmeister in einem Garderegiment gewesen und vor fünf Jahren bereits für einen Mord zu fünfzehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden, der er sich durch die Flucht entzog, um neue Verbrechen auf sich zu laden.

(Uebertritt türkischer Frauen zum Christenthume.) Man schreibt aus Trapezunt, 21. Juni: „In neuer Zeit häufen sich die Fälle, daß türkische Frauen erklären, zum Christenthume überzutreten zu wollen. In Zan, einer Stadt an der armenisch-persischen Grenze, wendeten sich vor Kurzem nicht weniger als vierzehn Frauen an den dort residirenden armenischen Bischof mit der Bitte, ihnen den Uebertritt zum Christenthume, zu welchem sie selbst entschlossen seien, zu ermöglichen. Bischof Kirimian stellte die Frauen sammt und sonders dem Bali vor. Der Bali erwiderte, daß ihrem Begehren von seiner Seite kein Hinderniß entgegenstehe. Hierauf ließ der Bischof Jeder von ihnen 4 Pfd. St. (beiläufig 40 fl. in Gold) mit dem Bedenken verabreichen, daß sie bis zum Aufhören der jetzt herrschenden enormen Theuerung monatlich die gleiche Summe erhalten würden. Erst später, wenn sie bis dahin ihren Sinn nicht geändert hätten, würde er ihnen den Eintritt in die christliche Kirche gestatten.“

(Aus dem Harem des Sultans) ist eine Sklavin entflohen, die einseitige Unterthanin und Schutze in der englischen Bottschaft gesucht und gefunden hat. Herr Goschen weigert sich, dieselbe auszuliefern. Man nun vernimmt, daß diese Sklavin den kaiserlichen Harem verlassen will, weil sie zum Christenthum übertritt und sich dann verheirathen will. Bekanntlich hat vor einiger Zeit auch eine Sklavin des Ex-Rhedive einen solchen Schritt gemacht und ist jetzt auch an einen Maler in Neapel verheirathet. Jedenfalls wird der Küglar Aga (Ober-Gunache), weil er die Sklavin nicht gefällig bewacht hat, strenge zur Rechenschaft gezogen werden. Unter Mahmud II., dem Großvater des jetzigen Sultans, hätte er seine Nachlässigkeit wohl mit seinem Kopfe büßen müssen. Uebrigens ist es bei den türkischen Sultanen Gebrauch, daß sie eine entflozene Sklavin nicht mehr berühren, sondern an einen untergeordneten Beamten oder Militär versenden. Abdul Hamid's Harem soll nur (!) fünfzig Frauen zählen, während der Ex-Rhedive deren schon sechzig, der Schah an dreihundert und der Sultan von Marocco an achthundert besitzt.

(Neues vom Räuberstaat auf dem Olymp.) Es ist an dieser Stelle schon mehrfach von dem seltsamen Räuberhaute berichtet worden, der sich in den Schluchten des Olymp gebildet hat. Die dortigen Wegelagerer haben sich zusammengesetzt und in einer Weise organisiert, die alles bisher Erlebte auf diesem Gebiete in Schatten stellt. Mit der türkischen Regierung verhandeln sie wie mit einer gleichgestellten Macht. Die bekannte Gefangennahme des britischen Oberst Synghe hat darüber, wie erinnerlich, die interessantesten Aufschlüsse gegeben. Dieser Tage hatten die Räuber von Olymp einen neuen Geniestreich vollbracht, der ihnen aber übel bekommen ist. Die Herren Räuber hatten sich nämlich nicht geschont, den Messen des türkischen Ministers des Außeren gefangen zu nehmen. Wie schlimm aber diese Tollthat für sie abgelaufen, davon berichtet nachstehende Privat-Correspondenz aus Salonik vom 24. v. M.:

Am Donnerstag Mittag wurde der hiesige General-Gouverneur von dem Kaimakan in Derrhia telegraphisch benachrichtigt über die Gefangennahme eines gewissen Manthos Dekonomos durch die Räuber. Seine beiden Begleiter, ein türkischer Soldat und ein Diener, wurden erschossen. Die Sache trug sich folgendermaßen zu: Manthos Dekonomos, ein Vefse des Ministers des Außeren Savas Pascha, ist Verwalter eines Outes, Kulura genannt, welches sechs Stunden in nordwestlicher Richtung von Salonik entfernt liegt. Bei der Befichtigung seines Outes wagte er sich in Begleitung der beiden oben erwähnten Leute zu weit von seinem Wohnhause weg, als plötzlich Schüsse aus dem in der Nähe sich befindlichen Gebüsch erfolgten und beide Begleiter sofort niederstreckten. M. Dekonomos selbst wurde umzingelt und gefangen genommen. Eine Vertheiligung seinerseits wäre Wahnsinn gewesen. Auf die nun erfolgte Depesche des Kaimakan von Derrhia, einer Stadt in der Nähe Kuluras, an den hiesigen General-Gouverneur, Abberia Pascha, stellte sich Letzterer sofort an die Spitze von 50 gut berittenen Genarmen und begab sich an Ort und Stelle, um die Verfolgung der Räuber in höchst-igener Person zu leiten, resp. die Freilassung des M. Dekonomos zu bewirken. Akt Tage vor diesem eben erwähnten Falle hatte der Pascha 800 neu engagirter albanesischer Krieger in oben erwähnte Gegend geschickt, zur Verfolgung der Räuber. Diese leisteten ihm nun jetzt bedeutende Hilfe und das für unsere Verhältnisse Unglaubliche ist geschehen — Manthos Dekonomos wurde befreit — der Pascha verließ Salonik am Freitag Mittag, am Montag Morgen traf schon die Depesche, von ihm selbst aufgegeben, in Salonik ein, daß Manthos befreit und seiner Familie zurückgegeben; der Pascha in eigener Person drei der Räuber erschossen, sowie den Räuberhauptmann, dessen Name mir leider entfallen, und mit ihm noch dreißig seiner edlen Genossen gefangen habe. Sein Schlachtruf ist gewesen: „Auf alle Fälle energisch vorgehen oder sterben, der Räuber unbedingt habhaft werden lebend oder todt.“ Die Gefangennahme des M. Dekonomos, die Meldung derselben und die Befreiung waren das Werk von vier Tagen. Man erwartet den Pascha in einigen Tagen zurück nach der Aufgabe der Einen, die Anderen wollen wiederum wissen, er werde dort bleiben, bis dem letzten der Räuber das Handwerk gelegt sei. Die Abenteuer des britischen Obersten Synghe sind bekannt; derselbe hatte weniger Glück, wie der Vefse von Savas Pascha. Er wurde vier Wochen lang von den Räubern in den Schluchten des Olymp gefangen gehalten und schließlich mußte die türkische Regierung noch 12,000 Pfund Sterling Lösegeld zahlen. Um so mehr Senation erregt deshalb hier die glückliche Errettung des Manthos Dekonomos, welche, wie gesagt, ohne jedes Lösegeld und mit Zersprengung der Räuberbande durchgesetzt wurde.

(Der Stammbaum der Dynastie Tching.) In China ist es seit uralten Zeiten gebräuchlich, daß wenn eine neue Dynastie auf den Thron kommt, sie auf einem gewählten Plage irgend einen Baum pflanzen läßt, aus dessen Gedeihen dann die Hofastrologen die Zukunft der Dynastie vorherbestimmen. Als die jetzt regierende Tching-Dynastie 1628 n. Chr. den Thron bestieg, ließ der erste Kaiser aus derselben Schun-schi, im Vorhofe eines Tempels einen Rußbaum pflanzen, der noch heute auf seinem Plage steht. Wie nun die chinesischen Blätter melden, soll dieser Baum, trotz seines hohen Alters, jetzt neu auszuwachsen beginnen, was als ein Anzeichen geroutet wird, daß die jetzige Dynastie, die am Vorabende eines Krieges mit Rußland steht, aus demselben siegreich hervorgehen und noch lange die Krone tragen werde.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 41. Illustrationen: Dr. Julian Dunajewski. — Alfred Ritter v. Kremer-Auenrode. — Der Miribiten-Häuptling Sib Doba. — Der Buttermarkt in Salzburg. Nach einer Original-Skizze von L. v. Elliot. — Aderbacher Felsen. Nach der Natur gezeichnet von Julius Morak. — Wetzelsdorfer Felsen. Nach der Natur gezeichnet von Julius Morak. — Das Innere der Omar-Moschee in Jerusalem. Nach der Natur gezeichnet von Ludwig Gausfischer. — Telephonisches Central-Sprachsystem in New-York. — Texte: In Wanden der Vorurtheile. Novelle von S. Waltch er.

Das telephonische Central-Sprachsystem. Von Max Wirtb. — Waldkruz. Gedicht von Melanie Mayer. — Neue österreichische Minister; Dr. Julian Dunajewski; Alfred Ritter v. Kremer-Auenrode. — Der Fürst der Miribiten. Von S. L. — Gistige Fische. Von E. v. Ader. — Die Omar-Moschee in Jerusalem. Von H. L. F. — Die Aderbacher-Wetzelsdorfer Felsenfäden. — Moco. Original-Nevelle von Adolf Reichner. — Der Buttermarkt zu Salzburg. — Kleine Chronik. — Schach. — Räthsel. — Silberbüchel. — Richtige Löser. — Räthsel. — Magische Buchstaben-Quadrat. — Wochenkalender. (Man abonniert ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. in der Expedition: Wien, Krenngasse 5.)

**Marktbericht.**  
Germannstadt, 13. Juli. Weizen, per Sestofter, bester Qualität fl. 8.60, mittlerer fl. 8.10, mindester fl. 7.60, Halbfrucht, bester, fl. 7.10, mittlerer fl. 6.60, mindester fl. 6.10; Korn, bester fl. 5.20, mittlerer fl. 5.—, mindester fl. 4.80, Gerste, bester fl. 4.80, mittlerer fl. 4.60, mindester fl. 4.40; — Hafer, bester fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, mindester fl. 3.60; — Anturay fl. 4.40; Gerstefel fl. 2.40; — Mohnmehl per 50 Kilo fl. 8.50, Semmelmehl fl. 8.—, Weißmehl fl. 7.50, Schwarzmehl fl. 5.50; — Erbsen per Liter fr. 10, Rüben fr. 16, Fijolen fr. 9, Fijole fr. 12; — Hen per 50 Kilo fl. 1.05 bis fl. 1.15 — Brennholz per Kubikmeter hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.75; — Kerzen per Kilo fr. 64, Seife fr. 46, — Rindfleisch fr. 46, in der Militärkantine fr. 48.

**Fremdenliste.**  
Ungarische Krone. Rosa Hattai, Staatslehrerin, aus Buzias.  
**Städtisches Theater in Hermannstadt.**  
Direction: Friedrich Dorn.  
Amiderrnlich letzte Vorstellung.  
Heute Mittwoch den 14. Juli 1880:  
Zum Vortheile des Herrn Heinrich Rostok.  
**Die schwarze Venus.**  
Eine Reise nach Central-Afrika  
in 12 Bildern von A. Delot. Musik von Kapellmeister Peflow und A. Ferron.  
Sämmtliche neuen Decorationen, technische Arbeiten, Requisiten, die Einrichtungen der Maschinen sind aus dem bekannten Atelier des Herrn Heinrich Rostok in Breslau und werden unter seiner persönlichen Leitung dirigirt.  
Die lebensgroßen, mechanisch-beweglichen Thiere im Karavanzenzug: Elefanten, Giraffe, Kameele, Stiere, Esel u. s. w. nach der Natur von Herrn Rostok angefertigt in dessen Atelier.  
1. Bild: „Ein Boulebarbier.“ — 2. Bild: „Die Ufer des Nils“ (Wandel-Panorama). — 3. Bild: „Das Schlawenschißi“ (Explosion). — 4. Bild: „Eine Etappe in Kharthum.“ — 5. Bild: „Die Karavane“ (Zug der Wäher-Thiere). — 6. Bild: „Die Niam-Niams.“ — 7. Bild: „König Mungu.“ — 8. Bild: „Die Gärten der Venus.“ — 9. Bild: „Die Sonnenstraße.“ — 10. Bild: „Der Aetna Africas.“ — 11. Bild: „Die blauen Berge.“ — 12. Bild: „Das Amazonen-Feer.“  
Das Arrangement des Ganzen von Director Dorn und Herrn Pausen.  
Länge, Evolutionen und Gruppierungen von ebendenselben.

**Neuestes in Hermannstadt!**  
Auf dem Hermannsplatze in der elegant ausgestatteten Bude ist täglich von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends bei brillanter Beleuchtung geöffnet:

**Werin's**  
**Pariser Kunst-Salon und Welt-Galerie,**  
durchgehends passend für Familien; enthaltend über 1000 verschiedene der neuesten und interessantesten Ansichten, worunter die schönsten Opern, Operetten, Ballets, Pariser Schauspielerinnen, Gruppen und Genre-Bilder aus der großen Oper zu Paris, und zwar transparent im prächtvollsten Naturcolorit.  
Außerdem die neuesten Schlachten aus Bosnien und der Herzegovina; ferner englische Schlachten: „Die Entordnung des Prinzen Napoleon durch die Zulu-Krieger.“ — Ganz neu: Der „Wiener Festzug“ aus Anlaß der silbernen Hochzeit unseres Königs-paars; ferner die Ueberjennung von Szegeidin 1879, naturgetreue Aufnahmen. Außerdem sämmtliche Weltansichtungen und noch sehr viele interessante Ansichten aller Länder und Städte.  
**Entrée à Person 20 kr.**  
Jeder Besucher erhält ein Präsent.  
Da diese Ausstellung die einzige in diesem Genre ist und bereits in den größten Städten Europa's mit Beifall aufgenommen wurde, sehr auch hier einem zahlreichen Besuche entgegen.  
Hochachtungsvoll  
**R. Werin**  
aus Budapest.

**NB. Alle acht Tage neue Auffstellung.**  
**Budapester telegr. Börsebericht vom 13. Juli 1880.**  
Ungarische Goldrente 109.70, Ung. Eisenbahn-Anlehen 126.50, Ung. Oßabau, I. Emission Staats-Dblig. 83.50, Ung. Oßabau II. Emission St.-Dblig. 101.88, Ung. Oßabau 1876er Staats-Dobligation 114.75, Ung. Prämien Anlehen 93.50, Ung. Weingebirgs-Obligations-Dobligation 95.—, Ung. Grundentlastungs-Dbl. 94.25, Ung. Grundentlastungs-Dobligation mit Verlosungs-Clauß 93.75, Temes-Banate, Gr. unentl.-Dbl. 93.25, Temes-Banate Grundentl.-Dbl. mit Verlos.-Clauß 94.—, Siebenbürgische Grundentl.-Dbl. —, Croat.-Slavonische Grundentl.-Dbl. 72.50, Deherr. Staatsanlehen in Papier 73.50, Deherr. Rente in Silber 87.80, Deherr. Goldrente 134.—, 1866er Staatsloose 134.—, Deherr.-ung. Baukt-Actien 820.—, Ungar. Creditant-Actien 264.—, Deherr. Credit-Actien 230.10, Silber —, R. l. Ducaten 5.54, 20 Francs Goldstück 9.35, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.75, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.90.

**Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 13. Juli 1880.**  
Ung. Goldrente..... 109.70 Deherr. Staatsanlehen in Silber... 73.45  
Ung. Schatzanweisungen I. Emission... — Goldrente..... 88.15  
Ung. Oßabau II. Emission St.-Dblig. 100.— 1866er Staats-Anlehen..... 133 —  
Ung. Oßabau 1876er Staats-Dblig. 87.— Deherr.-ungarische Banfactien... 829.—  
Ung. Eisenbahn-Anlehen..... 126.— Creditactien..... 279.80  
Ung. Grundentlastungs-Dbl..... 94.50 Ungar. Creditbank..... 264.—  
Lombard..... 94.— Silber..... —  
Siedeb. „ „ „ 93.50 R. l. Noten..... 5.55  
Kroat.-Slab. „ „ „ 95.— Napoleon 67..... 9.35  
Weingebirgs-Obligations-Dobligation... 93.75 100 Mark Deutsche Reichswähr... 57.80  
Deherr. Staatsanlehen in Papier... 72.60 London..... 117.80

**Gingendst.**  
Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer P. T. Leser auf eines der wenigen wirklichen Heilmittel, das in America, England, Frankreich u. zu den populärsten Volksmitteln zählt und bei uns seit einigen Jahren sich immer mehr und mehr einbürgert, es ist dies das, aus tomschen und lebhaften Pflanzen des tropischen America zusammengesetzte nervenstärkende und belebende Peruan-Pulver von Dr. Brun. Alle durch ein geschwächtes, oder zerrittenes Nervensystem bedingten Krankheits-Erscheinungen als: Manneschwäche, vorzeitige Erschöpfung, Unfruchtbarkeit der Frauen, hysterische Krämpfe, Migräne, Haemieremie, nervöses Zittern, werden durch dasselbe wirksam behoben und verjagt es auch dort nicht, wo schon alle einschlagenden Mittel erfolglos angewendet wurden. Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 80 kr.  
Näheres im heutigen Inserat!

**Licitations-Ankündigung.**

Am 1. August 1. J., um 10 Uhr Vormittags, wird der Bau der Mühle des Basiliden-Bundes in Blafendorf in der Kanäle des gr.-kath. Archidiocesan-Advocaten m. u. n. d. o. licitirt.

- a) Zimmerarbeit sammt Materiale 5622 fl. 33 kr.
  - b) Schmiedarbeit sammt Materiale 574 fl. 42 kr.
  - c) Schloffer- u. Glaserarbeit sammt Materiale . . . . . 178 fl. — kr.
- Zusammen . . . . . 6374 fl. 75 kr.

Die Licitanten haben beim Beginn der Licitations ein Kautionsgeld von 10 Percent zu erlegen. Die Laborate über den erforderlichen Bau und die Bedingungen können bei dem gr.-kath. Archidiocesan-Advocaten in Blafendorf eingesehen werden. Blafendorf, am 10. Juli 1880.

1-2 [459] Das gr.-kath. Consistorium.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Licitationen.**

Am 26. Juli Liegenenschaften des Anton Mojsch in Brunnau, — am 31. Juli jene des Tagyer Hermann in Ulyes. (Dobner Gerichtshof.)

Am 16. Juli Liegenenschaften des Andreas Benedel in Esitz. (Esitz-Gerichtshof.)

Am 26. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften des Jozsa Ferich in Kolozsa, — am 30. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Mikolauß Benzengy in Killy. (Deiler Gerichtshof.)

Am 27. Juli Liegenenschaften der Karoline Gölner in Hermannstadt, jene des Georg Gerich in Dulas und jene der Pauline Baska in Dyalna, — am 28. Juli jene des Martin Schneider in Leschirch. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 27. Juli Liegenenschaften des Stefan Schütz in Klein-Schell. (Medialcher Bezirksgericht.)

Am 27. Juli Liegenenschaften des Johann Fendel in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

**Filial- (bisher „Privat“-) Elementarschule.**

Das neue Schuljahr beginnt den 3. September 1880. Die Aufnahme neuereitretender Knaben und Mädchen findet vom 30. August an, täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags, im Schullocale, Fleischergasse No. 29, I. Stock, rückwärts im Hofe, statt.

Hermannstadt, den 14. Juli 1880.

1-4 [458] Die Direction.

**Gewölbe zu vermieten.**

In dem Gewerbevereins-Gebäude, Kleiner Ring, Huetplatz 12, sind die Gewölbe-Localitäten, welche der hiesige Vorkaufverein inne hatte, vom 1. August d. J. an zu vermieten. — Nähere Auskünfte erteilt der Deconom des Gewerbe-Vereines Herr Friedrich Müller, Verkaufamt-Cassier. [447] 2-3

**Ein Practicant**

mit guten Schulzeugnissen findet Aufnahme in der **Manufactur- und Modewaaren-Handlung des Friedrich Baumann** in Hermannstadt. [443] 2-3

**Schul-Nachricht.**

An meiner öffentlichen Bürger- und Handelsschule sammt Erziehungs-Anstalt, Budapest, Karlsring No. 22, beginnt das 28. Schuljahr am 1. September d. J. Die Aufnahme der Schüler und Zöglinge kann vom 20. August an täglich Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 3-5 Uhr bewerkstelligt werden. In der Erziehungs-Anstalt werden die mir anvertrauten Zöglinge durch mich und meine Frau auf das sorgfältigste überwacht und auf das Liebreichste gepflegt. Mir steht bei der Erziehung derselben eine mehr als 30-jährige vielseitige Erfahrung zu Gebote, was mich berechtigt, mein Lehr-Institut allen p. t. Eltern bestens zu empfehlen.

Programme auf Verlangen gratis.

Nikolaus Röser.

1-10 (460)

**Pariser u. Wiener Möbel,**  
sehr elegant, solid, billig.

**J. G. & L. Frankl,**  
Tischler und Tapezierer,  
gegründet 1835, prämiirt mit 11 Medaillen.  
Wien, Leopoldstadt, obere Donaustraße Nr. 91,  
neben dem Schöllerhofe.  
Möbel-Album (Pracht-Ausgabe) mit erläuterndem Preis-Courant gegen 2 fl. Einlage.

(74) 38

Mannschwäche, Nervenzerrüttung,  
Geheime Jüngensünden und Ausschweifungen.



**Dr. Wrun's**  
**Peruin-Pulver**  
(aus peruanischen Kräutern  
erzeugt).

Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtskräfte zu beheben und so beim Manne die Impotenz (Manneschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unerlässliches Heilmittel bei allen Störungen des Nervensystems, bei durch Säfte- und Blutverlust bedingten Entzündungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Onanie und nächtlichen Pollutionen (als alleinige Ursache der Impotenz) hervorgerufenen Schwächezustände des Mannes. (49) 18-20

Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung fl. 1.80.

Zu haben in **Wien** bei **Al. Gischner**, dipl. Apotheker, **II. Bez., Kaiser Josefs-Strasse 14**; in **Budapest** bei **Carl Patáky**, Apotheker, Szécheny-Promenade, und **J. v. Pillich**.

**DAS BESTE**  
**CIGARETTEN-PAPIER**  
EST  
**LE HOUBLON**  
FRANZÖSISCHES FABRIKAT  
VOR NACHAHMUNG  
WIRD GEWARNT!!!

Nur echt ist dieses Cigaretten Papier wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.

*Cawley & Henry*  
Prof. de la Brevet.

**CAWLEY et HENRY, alleinige Fabrikanten, PARIS**

9-22 [396]

**Gummi- und Fischblasen,**

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;  
**Damen-Specialitäten** (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;  
**Gürtel**, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten **Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urnhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen** und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt discreet per Nachnahme  
**die Gummiwaaren-Agentie**  
**Alex. Mosé, Wien,**  
**I., Kollnerhofgasse No. 4.**  
(9) 241

Civilingenieur Geiger's anerkannte beste, mit kaltem Wasser leicht abwaschbare

**Copirmasse pr. Kilo fl. 1.60 bis fl. 2.20**

(nach Wassergehalt) in Verwendung beim k. k. Ministerium des Innern, Finanzministerium, Südbahn, Staatsbahn, Nordwestbahn, n.-ö. Gewerbeverein, Ingenieurverein u. v. A.; zahlreiche Anerkennungs-Zuschriften von Privaten liegen auf.

Anilin-Tinten in 20 Farben für vollständig colorirte Pläne von 25 kr.

Geiger's Patent-Autographie-Tinte für tausend schwarze Abzüge ohne Presse in Druckerschwärze von einem Original sammt Verfahren 6 fl. Walze 1 fl. 80 kr., Schwärze 80 kr., Farbblech 1 fl.

Negativdruck-Tinte für 1 Million Abzüge sammt Verfahren 6 fl., Tinte allein 50 kr.

Niederlage: **Wien, IV., Alleegasse 3.** [387] 3-5

**Einladungskarten, Visitenkarten,**

**Speisezettel,**

**Eisenbahn-Frachtbriefe,**

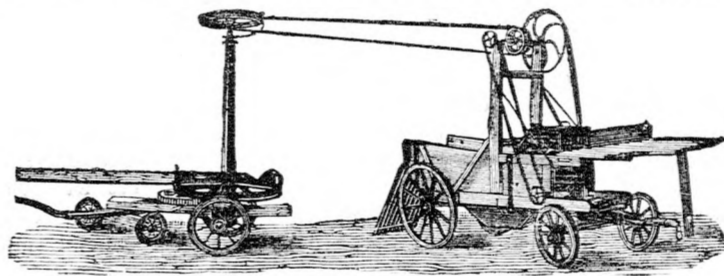
**Hanf-Couverts,**



**Ladenschilder für Kaufleute, Partezettel, Rechnungsblankete**

sind am billigsten zu haben in der Buchdruckerei von

**Th. Steinhaussen's Erben.**



**Dresch-Maschinen,**

nach den neuesten Erfahrungen construirt,

für Hand- und Göpelbetrieb, mit und ohne Fußvorrichtung, in verschiedenen Größen und Systemen.

**Spreu- und Sortir-Reuter**

in drei Größen, bei mehreren Ausstellungen mit dem ersten Preis prämiirt.

**Getreide-Mähmaschinen.**

**Sensen** mit Rechen zum Getreidemähen, sowie alle erforderlichen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe sind zu den billigsten Preisen vorrätzig bei

**Andreas Rieger,**

**Fabrik und Lager landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe**  
**Hermannstadt.**

Nicht entsprechende Gegenstände werden umgetauscht.

Auch werden Reparaturen an Locomobilen, Dampfmühlen, Dreschmaschinen u. auf das Billigste und Prompteste ausgeführt. [435] 2-6

Paris 1880  
Silberne Medaille.

**J. Brogle & Müller,**

**Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest,**  
nächst der Margarethen-Brücke,

empfehlen ihre solid construirten und verbesserten **Trieure** mit Wechselsiebe (Raden- und Wicken-Auslesemaschinen), sowie ihre vorzüglichen **Windreuter** (System Backer), ferner alle Sorten gelochte oder durchgeschnittene **Dreschmaschinen-Siebe** in Zink und Eisenblech.

Fabriks-Niederlage und Vertretung bei Herrn **ANDREAS RIEGER** in Hermannstadt. [452] 1-25

Stuhlweissenburg 1879  
Goldene Medaille.

